

Rezensionen von Buchtips.net

Jack Ritchie: Für alle ungezogenen Leute

Buchinfos

Verlag: [Diogenes Verlag](#) ([weitere Bücher von diesem Verlag zeigen](#))
Genre: [Krimi](#)
ISBN-13: 978-3-257-21384-3 ([bei Amazon.de bestellen](#))
Preis: 2,36 Euro (Stand: 30. April 2025)

Jack Ritchie ist für mich der Meister der amerikanischen Kriminalkurzgeschichte. Der Diogenes-Verlag hat mehrere Bände dieser "Short Stories" herausgebracht, wovon die vorliegende die beste ist. "Jack Ritchie ist nun einmal ein brillanter Mann auf dem falschen Dampfer, ein Miniaturenmalers im Zeitalter der Elefantenkrankheit. Er weiß, und das wahrscheinlich besser als irgend jemand sonst, der sich heute auf diesem Gebiet betätigt, daß bei einer Kurzgeschichte beide Wörter zu ihrem Recht kommen müssen - es sollte eine Geschichte sein, voll und rund, mit Handlung und Charakteren und gut ausgefeilt; und außerdem sollte sie kurz sein...." Jack Ritchie ist stets einer der originellsten Autoren (und womöglich auch der knappste), die in Krimiheften zu finden sind." Diesen Aussagen des Herausgebers Donald E. Westlake, selber ein bekannter Krimi-Autor, kann ich uneingeschränkt zustimmen. Mit Ausnahme von Cyril Hares "Mörderglück" kenne ich keinen besseren Autor von Kriminalkurzgeschichten, die auch Vorlage der ARD-"Krimistunde" gewesen sind (so die hier vorliegende Kurzgeschichte "Zwei Fliegen"), die vor über einem Jahrzehnt im deutschen Fernsehen gezeigt wurden. Ritchie zeichnet sich durch trockenen Humor aus. Außerdem verfügt er über ein Talent der Verknappung und ist ein Meister des Makabren. Die Geschichten werden immer aus der Sicht des Verbrechers erzählt, der manchmal allerdings selber der Genarrte ist und seine Verbrechen mit dem Tode bezahlen muß (so in der Geschichte "Mörderischer Spielverderber" in dem ebenfalls im Diogenes-Verlag erschienenen Sammelband "Einzelhaft"). Im Gegensatz zu den durchaus ähnlich gelagerten Kurzgeschichten von Slesar sind diese Geschichten allerdings äußerst realistisch und wirken nicht "an den Haaren herbeigezogen". Im Gegensatz zu den Verbrechergeschichten eines Jim Thompson ist allerdings auch kein "Schema F" zu erkennen, welches immer den Verbrecher triumphieren ließe. Gemeinsam ist ihm jedoch, dass die Geschichten in Ich-Form erzählt werden: dies zwingt den Leser, sich mit dem Protagonisten zu identifizieren - ob er nun will oder nicht...

Für Freunde des makabren Humors, aber auch für diejenigen, die intelligent unterhalten werden wollen, ein unbedingtes "Muß". Man sollte allerdings das Abendessen nicht unmittelbar vor der Lektüre genießen und keinen zu empfindsamen Magen haben...

9 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von [Bernhard Nowak](#)
[26. März 2004]